

Götter- und Menschenschicksal

Drei Konzerte des Singkreises Affoltern

Am vergangenen Wochenende brachte der Singkreis Affoltern unter der Leitung von Brunetto d'Arco drei Werke von Johannes Brahms, Giuseppe Verdi und Gioacchino Rossini zur Aufführung. Begleitet wurden Chor und Solisten von der Camerata Fanny Mendelssohn aus Basel.

VON REGULA ZELLWEGER

Die Sonne schickte am vergangenen Samstag zu Beginn des Konzertes die letzten Strahlen durch die kleinen Westfenster der Kirche in Merenschwand und hob für jeweils wenige Minuten einzelne Gesichter zuerst der Orchestermitglieder, später der Chorsängerinnen und Chorsänger in helles Licht – als würden bewusst mit einem Scheinwerfer einzelne Personen hervorgehoben. Es herrschte eine hochkonzentrierte, ernsthafte Stimmung, während der Sommerabend langsam in die Nacht überging. Trotz der weit über hundert Interpreten und hochkarätigen Solisten waren in der Kirche nicht alle Sitzplätze besetzt.

Schicksalslied von Brahms

Das Orchester eröffnete das Konzert mit dem Schicksalslied von Johannes Brahms. Mit den Frauenstimmen setzte der Chor ein und zeigte aufbauend sein umfassendes Können. Dieses

Werk, das Brahms aus Betroffenheit über ein Gedicht von Hölderlin geschaffen hat, eignet sich ganz besonders, um die Gestaltungsvielfalt von Chor und Orchester zu zeigen. Der erste Teil beschreibt eine liebliche, friedliche Existenz in der Unsterblichkeit. Im Gegensatz dazu steht der zweite, wahrhaft apokalyptische Teil für die von Leid erschütterte, dem Tode zustrebende Tragik des Menschenschicksals. Dissonante Harmonik, gegenaktige Rhythmik und eine sprunghafte, zerrissene Melodik bestimmen das furiose musikalische Geschehen und verlangen Chor und Orchester viel ab.

Während Hölderlin im Gedicht Götter- und Menschenwelt im Sinn des antiken Schicksalsbegriffes unvereinbar nebeneinander stehen lässt, mildert Brahms den Gegensatz, indem er zum Schluss den lieblichen ersten Teil nochmals aufgreift und das Ganze ins Versöhnliche wendet.

Rossinis Stabat Mater als Höhepunkt

In Giuseppe Verdis kaum bekanntem «Ave Maria» für Solo-Sopran und Streicher bewies die Sopranistin Christine Wolff differenziertes Können. Sensitivität und «starke Feinheit» prägte die Interpretation des Werkes. Verdi vertonte anstelle des lateinischen Textes die Schlusszeilen eines Gedichtes, das zu seinen Lebzeiten noch Dante zugeschrieben wurde. In der Begleitung dieses Stückes zeigte sich auch die hohe Professionalität des Orchesters Ca-

merata Fanny Mendelssohn, das sich aus bewährten und engagierten Berufsmusikern aus der Region Basel zusammensetzt.

Das Stabat Mater ist ursprünglich ein mittelalterliches Gedicht, das die Schmerzen von Maria unter dem Kreuz im Angesicht des Leidens ihres Sohnes beschreibt. Es setzt sich aus zehn Strophen zusammen. Das Stabat Mater wurde von vielen Komponisten vertont und widerspiegelt eine breite Gefühlspalette zwischen Leid, Klage und Trost. Die Komposition von Gioacchino Rossini lässt viele Saiten zum Klingen kommen, die musikalische Gestaltung von abgrundtiefer Verzweiflung bis hoffnungsvoller Leichtigkeit verlangt von den einzelnen Solisten einerseits brillante Einzelleistungen, andererseits die Qualität eines homogenen Solistenquartetts. Mit den bewährten Sängerinnen und Sängern Christine Wolff, Sopran, Stefania Huonder, Alt, Felix Rienth, Tenor und Michael Jäger, Bass, die immer wieder mit dem Singkreis zusammen auftraten, war diese Voraussetzung gegeben.

Souverän leitete Dirigent Bruno Haueter, der sich in der Musikwelt Brunetto d'Arco nennt, das Konzert. Bereits geplant sind drei Konzerte im Jahr 2010, die traditionsgemäss in den Kirchen St. Peter in Zürich, in Merenschwand und in Kappel am Albis stattfinden werden. Am 18., 19. und 20. Juni 2010 kommt das Oratorium «Saul» von Georg Friedrich Händel zur Aufführung.